



Alt-Bundesrätin Doris Leuthard sprach als eine «Venus von Muri» an der Vernissage.



Peter Fischer und Brigitt Bürgi sind glücklich über die gelungene Premiere.



Ein Blick in den Spiegel der «Freiamterin».

Lange Verborgenes sichtbar machen

Das Kloster Muri wird im Sinne der Ausstellung «Venus von Muri» bis zum 3. November zum Zentrum der Frau

60 Kunstschaffende aus der ganzen Schweiz haben mit ihren Werken die «Venus von Muri» eingefangen – und damit der Frau einen Platz in der hiesigen Geschichte und Gegenwart eingeräumt. Kuratiert wird das aussergewöhnliche Kunstprojekt von Brigitt Bürgi und Peter Fischer.

Celeste Blanc

«Wie schön, dass du gekommen bist.» Die Luzerner Künstlerinnen Elda und Pat Treyer strahlen über das ganze Gesicht, als ihnen Maria Strebler vor der Klosterkirche entgegenkommt. Sie schliessen die 83-jährige Buttweilerin liebevoll in den Arm. Sie, welche die beiden Schwestern als junges Mädchen viele Jahre gehütet, getröstet und mit ihnen gelacht hat. Die ihnen das Lied «Ich han im Traum es Schwäbli gseh» beibrachte. Die ihnen in guten und weniger guten Zeiten zur Seite stand. Von dieser Zeit inspiriert, haben die Künstlerinnen ihre ganz persönliche Murianer Venus in verschiedenen Werken und einer Installationen geehrt. So waren bei der Eröffnung der Vernissage über den ganzen Platz scheinbar Hunderte von Schwalben zu hören, deren Gezwitscher an Musik erinnerte.

Es sind unter anderem Geschichten wie jene von Maria Strebler, die im aktuellen Kunstprojekt von Murikultur einen Platz finden und erzählt werden sollen. Es ist den Frauen gewidmet, die im Alltag über so viele Jahre übersehen wurden, deren Leistung nicht anerkannt oder absichtlich verborgen wurde. Nun stehen sie im Zentrum bis Anfang November. «Jeder von uns kennt eine Venus – sei es die Mutter, die Schwester, die Freundin. Ohne Venus geht es nicht», meint Kurator Peter Fischer bei der grossen Eröffnung.

Noch ein langer Weg steht bevor

Die gut besuchte Klosterkirche zeugte davon, dass die Ausstellung auf grosses Interesse stösst. «Die Kunst vom Sockel nehmen und sie allen zugänglich machen», nannte es Brigitt Bürgi im Vor-



Nach 997 Jahren wird ihre Geschichte in den Fokus gerückt: Die 49 Lebensgeschichten der Meisterinnen und Äbtissinnen des Klosters Hermetschwil von 1200 bis heute.

Bilder: Celeste Blanc

feld an die Vernissage. «Damit soll eine Brücke geschlagen werden. Denn Kunst ist nichts Elitäres.»

An der Vernissage anwesend war auch Alt-Bundesrätin Doris Leuthard. Für sie ein mutiges Projekt, wie sie erklärt. Denn Frauen seien in Muri, im

«Die Zeit der Ungerechtigkeit liegt nicht lange zurück»

Doris Leuthard, Alt-Bundespräsidentin

Freiamt, in der ganzen Schweiz nicht immer glanzvoll und prominent gehalten worden. «Das Wirken und der Einfluss der Frauen wurden oft kleingedredet», so Leuthard. Beispiele aus der Geschichte gebe es dafür zuhauf: Wenn sich Frauen auflehnten, wurden sie unterdrückt, später verfolgte man sie bei den Jahrhunderte anhaltenden Hexenverbrennung. «Doch um die Unge-

rechtigkeit zu sehen, müssen wir nicht viel weiter zurück. Auch wenn es viele junge Frauen nicht glauben», so Leuthard weiter. Erst 1971 wurde das Frauenstimmrecht beschlossen, bis 1988 das Ehegesetz revidiert wurde, waren Frauen innerhalb der Ehe finanziell und geschäftlich bevormundet. Leuthard ist überzeugt: «Die Geschichte der Frauen, sie ist noch lang nicht fertig. Denn auch der Weg zur definitiven Gleichberechtigung zieht sich noch hin. Vielleicht auch gerade deshalb ist es nun an der Zeit, dass man sich mit der Frau innerhalb der Gesellschaft, aber auch der Klostergeschichte, auseinandersetzt, um ihr den nötigen Platz einzuräumen.»

Bilder und Vorstellungen sollen aufgebrochen werden

Zeit für einen Wandel, hinter dieser Idee steckt auch das Kunstprojekt «Venus von Muri». Seit 25 Jahren spannt das Kuratoren-Team Brigitt Bürgi und Peter Fischer für grosse thematische Kunstausstellungen zusammen, zuletzt 2015 für die viel beachtete Ausstellung «About Trees» im Zentrum Paul Klee in Bern. Dass man nun hier in Muri tätig sein darf, sei eine grosse Ehre, so die beiden.

Das Projekt ging ursprünglich aus dem Schaffen von Brigitt Bürgi hervor. Die Venus, sie sei ein Prinzip, das für das Frau-Sein in all ihren Facetten steht, vielseitig ist, als grossräumiger Interpretationsspielraum dient, der durch gesellschaftliche Normen oftmals auch übergangen wird. Deshalb soll das Projekt einen unvoreingenommenen Blick auf die «Venus» ermöglichen, sie in neue Ideen aufbrechen, sie personalisieren, aber auch dekonstruieren. So wie die Künstlerin Pearlle Fischer, die in der vermeintlichen Schönheit der Venus auch etwas Monströses findet. Sie stellt die Geburt der Venus aus dem Ei filmisch dar, in Sequenzen,

aussagestarken Installationen diesen Missstand: Die Murianerin Michaela Allemann richtet den Blick auf das Leben und Wirken der weiblichen Nonnen, die seit 1082 im Kloster Muri lebten und 100 Jahre später nach Hermetschwil gingen. 49 aufgetürmte Bücher symbolisieren dabei die

«Wir können gemeinsam Grosses bewirken»

Brigitt Bürgi, Kuratorin

Fülle des Lebens und Wirkens der 49 Meisterinnen und Äbtissinnen des Klosters Hermetschwil von 1200 bis heute.

Wichtiger Teil des Ganzen

Dem Grundgedanken des Projekts gleich greift die aktuelle Ausstellung somit weit über den Singisenflügel hinaus. Die Werke sind im ganzen Kloster verteilt. Sie sind im Museum medizinhistorischer Bücher sowie im Museum Caspar Wolf zu sehen, schliessen die Klosterwiese in eine öffentliche Installation ein und greifen über in den geistlichen Teil des Klosters, wo sie im Äbtekeller und im Kreuzgang zu sehen sind. «Die Frau, sie war und ist ein wichtiger Teil der Gesellschaft. Damit wird dies verdeutlicht», meint Robert Häfner, Präsident des Stiftungsrates.

Und ebenfalls im Sinne der Gleichberechtigung sind es nicht nur Künstlerinnen, sondern auch Künstler, die ihre Werke zur Frau präsentieren. «Die Ausstellung ist ein Plädoyer dafür, dass Grosses bewirkt werden kann, wenn nicht gegeneinander, sondern gemeinsam an etwas arbeitet wird», meint Brigitt Bürgi. Und auch die Bevölkerung ist zur Teilnahme eingeladen: So kann man bei «Ich, Venus / Du, Venus» mit einem Schnappschuss eines der vielen Gesichter der «Venus von Muri» werden. Der Fotokasten ist im Foyer des 1. Obergeschosses zu finden.

Veranstaltungen zur Ausstellung

Die Ausstellung «Venus von Muri» gliedert sich in zwei Teile. Die erste Staffel der Kunstobjekte wird noch bis zum 28. Juli zu sehen sein. Die Staffel zwei feiert am Samstag, 10. August, Vernissage und ist bis 3. November zu sehen.

Rund um die Ausstellung ist ein vielfältiges Rahmenprogramm geplant. Jeweils am Sonntag von 14 bis 15.30 Uhr sind Begegnungen mit den Kunstschaffenden möglich, die durch die Ausstellung führen. Zudem gibt es am ersten Mittwoch des Monats von 12.15 bis 13.30 Uhr einen Kunst-Lunch.

Am Sonntag, 26. Mai, wird am internationalen Museumstag eine kombinierte Fokusführung durch das Museum für medizinhistorische Bücher, das Museum Kloster Muri und das Museum Caspar Wolf durch Beatrice Green, Michaela Allemann und Peter Fischer gehalten. Am Samstag, 15. Juni, gibt es eine Klosterführung

«mal anders». Dann nämlich zeigt Künstlerin Michaela Allemann auf, wie die Frau in der Geschichte des Klosters gewirkt hat.

Damit verbunden findet am Sonntag, 23. Juni, ab 14 Uhr der «Venus-Frauentag» statt, der im Klosterhof gefeiert wird. An diesem Tag wird die Geburt der Venus von Pearlle Fischer und Tänzerin Elisa Bruder live aufgeführt, zudem ist es ab 15.30 Uhr möglich, seine eigene Venusfigur zu modellieren mit Keramikerin Veronika Müller. Zudem wird – im ganzen Ausstellungszeitraum – Kunst vor Ort gemacht. Dabei fotografiert Modedesignerin Karola Keusch die Kleider von Besuchenden für die «Garderobe der Venus». Im Anschluss findet ein ökumenischer Gottesdienst in der Klosterkirche statt. Mit Jessica Zemp, katholische Pfarreiseelsorgerin, und Brigitta Josef, reformierte Pfarrerin, wird dieser im Zeichen der «Venus» stattfinden.



Die Luzerner Künstlerin Elda Treyer (links) mit ihrer persönlichen «Venus von Muri», Maria Strebler.

Der Freiamter

DIENSTAG, 30.04.2024 | NR. 34, 161. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.60

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

An der 16. Generalversammlung des Gönnervereins Stiftung St. Martin kam es zur Mutation im Vorstand. **Seite 3**

OBERFREIAMT

Bevor es auf Tournee geht, hat das Jugendorchester Freiamt zum Tag der offenen Tür nach Boswil eingeladen. **Seite 7**



OBERFREIAMT

Die Musikgesellschaft Mühlau hat das Publikum an ihrem Jahreskonzert mit einem vielseitigen Programm begeistert. **Seite 8**

SPORT

Der FC Muri verliert gegen Solothurn mit 0:3. Der Abstieg könnte schon morgen Mittwoch feststehen. **Seite 13**



Dank ihrem Schaffensgeist ist die «Venus von Muri» sichtbar geworden: Spontan bittet Kuratorin Brigitt Bürgi (hinten Mitte) alle Beteiligten nach vorn.

Bild: Celeste Blanc

KOMMENTAR



Celeste Blanc, Redaktorin.

Viele Gesichter

Mutter, Ehefrau, Geliebte, Freundin, Arbeitnehmende, Bürgerin – die Frau hat in unserer Gesellschaft viele Rollen. Sie trägt und trug schon immer, gleichwohl wie der Mann, die Gesellschaft mit. Und doch musste sie so viele Jahrhunderte dafür kämpfen, für diese Rolle die eigentlich selbstverständliche Anerkennung zu erhalten.

Es ist eines der vielen Gesichter, das die Frau prägt – und manchmal auch heute noch zu schnell vergessen geht. Vielleicht ist es die Schattenseite des Gleichberechtigungsdiskurses, der zwar seit vielen Jahren geführt, aber gewisse Missstände noch nicht verbessert hat.

Deshalb ist die aktuelle Ausstellung «Venus von Muri – eine Spurensuche» so bereichernd: Sie nimmt dieses gesellschaftliche Thema auf – und gibt einen neuen Zugang. Dabei stellt sie die Frau ins Zentrum, ohne den Mann zu verurteilen. Sie lädt alle ein, sich gemeinsam auf Spurensuche zu begeben. Und dabei werden genau jene Frauen ins Licht gerückt, welche dazu beigetragen haben, dass das Dorf heute nun so ist, wie es ist – im Lauten und im Stillen.

Die vielen Gesichter der Venus

Die Ausstellung «Venus von Muri – eine Spurensuche» wurde feierlich eröffnet

Das neue Kunstprojekt von Murikultur räumt der Frau einen Platz in der Geschichte und der Gegenwart von Muri ein.

Celeste Blanc

Römische Göttin, Planet, Symbol der Weiblichkeit – vielfältig gestaltet sich das Konzept der Venus. In vielen For-

men in Kunst, Literatur und Vorstellungen verewigt, ist sie gleichzeitig aber auch in ihrer Form ungreifbar, viele Facetten gilt es noch zu entdecken. Dies bot für das Kuratoren-Team Brigitt Bürgi und Peter Fischer die Grundlage für ein wahrlich einmaliges Kunstprojekt: Gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Schweiz ist man der Weiblichkeit in Muri auf die Spur gegangen. Zusam-

mengekommen ist ein riesiger Korpus an Werken, die nun in einem ersten Teil feierlich eröffnet wurden.

Besuch von einer berühmten Venus

Ohne Grenzen und für jede interessierte Person offen gelassen, vereint das Projekt nun Werke von Kunstschaffenden, die unter Einbezug der Öffentlich-

keit oder auch durch das Schaffen von Personen aus Muri ergänzt werden. So erstaunt es nicht, dass an der Vernissage die Murianerin mit ihren vielen Gesichtern im Fokus stand – in einem Kunstwerk verewigt oder als Person gefeiert, unter anderem auch von Alt-Bundesrätin Doris Leuthard, die ein paar Worte an die Gäste richtete.

Bericht Seite 6



Für 1200 Schülerinnen und Schüler steht bald das nächste Jugendfest an.

Bild: Archiv



Sie schauen zum Rechten: Peter Burri, Felix Saxer und Ruedi Gautschi (von links).

Bild: cbl



Alt-Bundesrat Ueli Maurer (links) und Roland Bühlmann.

Bild: cbl

Erinnerungen schaffen

Muri: Am 28. Juni findet das Jugendfest statt

Unter dem Motto «Move it» hat das Jugendfest-OK ein breites Programm auf die Beine gestellt.

Alle sechs Jahre wird in Muri die Jugend mit einem grossen Fest zelebriert. So auch heuer wieder: Am Freitag, 28. Juni, heisst es für die insgesamt 1200 Schülerinnen und Schüler «Move

it». Spiel, Spass und gemeinsame Erinnerungen stehen dann auf dem Programm. Auch wenn das Fest noch zwei Monate hin ist: Die Planungsphase des 12-köpfigen OKs rund um Präsidentin Carolynn Handschin ist so gut wie abgeschlossen – jetzt geht es an die Realisierung. --cbl

Bericht Seite 3

Auf dem Pfad der Perlen

Der Freiamterweg verbindet die Region

Seit 2004 können Wandervogel das gesamte Freiamt zu Fuss erkunden. Die insgesamt 200 Kilometer werden von passionierten Helfenden gewartet.

Von Häggingen nach Sins, vom Mutschellen zum Lindenberg – dank dem Freiamterweg gibt es zwischen den 53

Ortschaften der Region verknüpfende Pfade. Doch nicht nur das: Immer wieder führt er an regionalen Schätzen vorbei, die sonst unentdeckt bleiben würden. Auch gerade deshalb engagieren sich unter anderem Ruedi Gautschi, Peter Burri und Felix Saxer mit Herzblut für den lokalen Wanderweg. --cbl

Bericht Seite 5

Corona beschäftigt noch immer

Die Freunde der Verfassung luden unter Präsident Roland Bühlmann zum «Kamingespräch» ein. Mit Ueli Maurer sprach man dabei angeregt über die Coronapolitik, gegen die noch immer ein tiefes Unverständnis herrscht. --cbl

Bericht Seite 9



20018

9 772624 968004